



Max-Egon-Saal der Hofbibliothek Donaueschingen. Barocker Bibliothekssaal, 18. Jahrhundert

Die Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek Donaueschingen

Von Erna Huber

Sie ist in Fachkreisen des In- und Auslandes gut bekannt und sehr geschätzt; wer aber von ihrer Existenz nicht weiß, wird an einem Ort mit 10 000 Einwohnern kaum eine öffentliche, wissenschaftliche Büchersammlung in der Größe einer mittleren Landesbibliothek vermuten.

Ein schlichtes Gebäude in der Haldenstraße beherbergt den stattlichen Besitz von nahezu 200 000 Bänden. Da das Haus nicht für seinen heutigen Zweck entstand, genügten Raumeinteilung und technische Einrichtungen den Bedürfnissen einer stark beanspruchten großstädtischen Bücherei nicht. Dafür aber umgibt die Hofbibliothek die anheimelnde Atmo-

sphäre einer alten, schönen, liebevoll zusammengetragenen und gepflegten Büchersammlung.

Dieser Gegebenheit ist ausgezeichnet der erst 1953 eingerichtete neue Lesesaal angeglichen. 25 Wissensdurstige können in diesem hellen, gewölbten, zweischiffigen Raum ruhige und praktische Arbeitsplätze neben einer reichhaltigen Handbibliothek finden.

Modern in Einrichtung und Inhalt ist eine rund 2000 Bände umfassende, der Hofbibliothek angegliederte Volksbücherei, die für das Bedürfnis an guter Romanliteratur sorgt. Ausleihe und Benutzung sind kostenlos.

Die Hofbibliothek ist auch heute noch in Privatbesitz.

Ihr Unterhalt, ihre Pflege und ihr Zuwachs werden ausschließlich vom Hause Fürstenberg bestritten. Nicht immer war es ein Leichtes, den Bücherbestand zu erhalten und zu vermehren. Kriegsnot und mancherlei Gefahren galt es zu überstehen, seit die Sammlung aus kleinen Anfängen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm. Der unablässige Sammeleifer humanistisch interessierter Fürstenberger wie – um nur zwei unter vielen zu nennen – Graf Wolfgang (1465–1509) und Fürst Froben Ferdinand (1664–1741) mehrte, schützte und verteidigte jedoch den Bücherbesitz. Als besonders glücklicher Umstand kam dazu, daß die durch Heirat in das Haus Fürstenberg aufgegangenen Adelsfamilien der Gegend ebenso leidenschaftliche Bücherliebhaber waren. Das gilt besonders von den

Grafen aus den Häusern Zimmern und Helfenstein. Die Vereinigung der verschiedenen Teile des Fürstenbergischen Bücherbesitzes in Donaueschingen geschah unter Joseph Wilhelm Ernst um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In diesen Jahren erhielt die Bibliothek dort auch ihre erste Stätte, einen großen, gewölbten Saal im Gebäude des Fürstenbergischen Archivs, dem heutigen Max-Egon-Saal. Seine kostbare, reichgeschnittzte Einrichtung hatte man aus der Bibliothek des Fürstenbergischen Schlosses Meßkirch übertragen.

Das folgende Jahrhundert brachte Neuerwerbungen in einem noch nie dagewesenen Ausmaß. Dabei tritt die Säkularisierung in den Hintergrund gegenüber der Erwerbung mehrerer geschlossener Privatsammlungen, deren inhaltlich überragendste bis heute die



Miniatur aus Handschrift 325 (Anfang 16. Jahrhundert)

Bibliothek des Germanisten Josef Freiherrn von Laßberg (1770–1855) blieb. Aus seiner Sammlung stammt neben vielen anderen Kostbarkeiten (rund 11 000 Druckschriften und über 280 Handschriften) diejenige Handschrift, der die Hofbibliothek ihre Berühmtheit über die Grenzen Deutschlands hinaus verdankt: Die Nibelungenliedhandschrift C, eines von nur drei auf uns gekommenen Manuskripten. Um 1865, als Josef Viktor von Scheffels Nachfolger als Bibliothekar, K. A. Barack, zum erstenmal einen gedruckten Katalog aller Handschriften der Hofbibliothek herausgab, zählte er 925 Stücke. Sie wurden bis heute nochmal um rund 200 vermehrt.

Neben der Nibelungen-Handschrift sind unter den mittelalterlichen Manuskripten in deutscher Sprache besonders zu erwähnen: ein Doppelblatt des Merigarto aus dem 11. Jahrhundert, ein Exemplar von Wolfram von Eschenbachs Parzifal (14. Jahrhundert), einige der Werke des Rudolf vom Ems, darunter eine reich bebilderte Handschrift seiner Weltchronik (14. Jahrhundert). Neben diesen Pergamentcodices gibt es noch eine Anzahl Papierhandschriften aus dem Bereich der deutschen Literatur, so der Vigalois des Wirnt von Grafenberg, oder das Donaueschinger Liederbuch.

In deutscher Sprache geschrieben findet man auch eine frühe Pergamenthandschrift des Schwabenspiegels (um 1280), und aus dem späteren Mittelalter Roßarzneibuch, deutscher Kalender, Wappen- und Fechtbuch sowie zwei Totentanzbücher aus der Familie der Grafen von Zimmern. Von ganz besonderem kulturgeschichtlichem Interesse ist die verschiedentlich veröffentlichte Zimmersche Chronik, eine höchst amüsante und lebendige Schilderung ritterlichen Lebens im 16. Jahrhundert.

Den deutschen Handschriften stehen ebenbürtig die lateinischen Pergamenthandschriften gegenüber. Diese für den liturgischen Gebrauch oder zur privaten Andacht bestimmten Bücher sind besonders kostbar durch ihren Miniaturenschmuck. Um 1000 Jahre alt ist ein reichenauesches und ein St. gallisches Sakramentar (Vorgänger des Missale) auf rein weißem Pergament, in herrlicher, klarer Schrift mit Initialen in Gold und Blau und Grün auf Purpurgrund. Daneben zeigt die ständige Handschriften-Ausstellung im Max-Egon-Saal eine Reihe von Psalterien, Bibeln, Brevieren u. a. vom 11. bis zum beginnenden 16. Jahrhundert; alle mit prachtvollen Miniaturen geschmückt. Eine besondere Gruppe bilden die Gebetbücher für Laien, die sog. Stundenbücher. Ihre Schriftseiten sind neben Initialen und kleinen figürlichen Szenen im Text mit reichem Rankenwerk aus Blättern, Blüten,

Früchten umgeben und in den die einzelnen Gebetsanfänge markierenden ganzseitigen Miniaturen lebt die ganze reiche Bildwelt des 15. Jahrhunderts.

Die größte Kostbarkeit unter den kirchlichen Büchern ist ein lateinischer Prachtsalter aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Es stammt aus einer thüringischen, wahrscheinlich klösterlichen Buchmaler-Werkstatt, aus derselben, der wir auch einen der größten Schätze der Landesbibliothek Stuttgart, den Landgrafenpsalter, verdanken.

Ein reicher Besitz der Hofbibliothek sind auch über 500 Inkunabeln, die ersten Druck-Erzeugnisse nach Erfindung der „schwarzen Kunst“ bis zum Jahr 1500. Sie geben ein beredtes Zeugnis von der wahrhaft großen Kunstfertigkeit der frühen Drucker.

Einen großen Teil der Handschriften und Inkunabeln umgibt noch ihr alter gotischer Einband; darunter ein sehr kostbarer Lederschnitt-Einband des 14. Jahrhunderts. Sie alle sind katalogmäßig erfaßt und bilden den Grundstock zu einer umfangreichen Sammlung schöner Ledereinbände vom 14. Jahrhundert bis in unsere Tage.

Dem ehemaligen Hoftheater verdankt die Hofbibliothek ihre aus Druckwerken und Manuskripten bestehende Musikalien-Abteilung. Auch darunter befinden sich viele einmalige und kostbare Stücke.

Die Druckschriften der Hofbibliothek umfassen alle Wissensgebiete. Es wurden jedoch im Hinblick auf schon vorhandene Sammlungen einige Gruppen bevorzugt gepflegt, so die deutsche Literatur und Sprachwissenschaft der laßbergischen Bibliothek wegen; oder Kunstgeschichte im Hinblick auf die Fürstlich Fürstenbergischen Kunstsammlungen. Über die selbstverständlich vollständig gesammelte Literatur über das Haus Fürstenberg und die Fürstenbergischen Lande hinausgreifend, bereicherte man den Bücherbesitz durch zahlreiche, die umliegenden südbadischen Gebiete und die deutsche Geschichte betreffenden Werke.

Eine reichhaltige Büchersammlung, in Bestand und Entwicklung einer Landesbibliothek ähnlich, befindet sich fern von einer Großstadt im stillen Donaueschingen. Die zunehmende Zusammenarbeit der Bibliotheken wird es jedoch mit sich bringen, daß Deutschlands größte Privatbibliothek einer intensiveren Benutzung zugeführt wird.

Die Wissenschaft wird diesen Vorteil ganz besonders zu schätzen wissen, handelt es sich doch um eine in ihrem Bestand altgewachsene und nicht kriegsgeschädigte Sammlung, ein Vorzug, der um so mehr zu schätzen ist, als die Zahl solcher Bibliotheken in Deutschland nicht mehr sehr groß ist.